

KOMMERZIALISIERUNG UND SUBSISTENZPRODUKTION  
IN JAVA UND NORD - SUMATRA  
INVOLUTION ODER DIFFERENZIERUNG ?

Wolfgang Clauss / Jörg Hartmann

VORBEMERKUNG

In seiner wegweisenden theoretischen Begründung des Begriffs 'landwirtschaftliche Involution' ('agricultural involution') kontrastierte Clifford Geertz zwei Ökosysteme, in denen die landwirtschaftliche Entwicklung einen sehr unterschiedlichen Weg nahm. Er differenzierte zwischen einem inneren Indonesien, das ist insbesondere Java und Bali mit intensivem Naßreisbau, und den äußeren Inseln mit extensivem Trockenfeldbau oder Rodungsfeldbau ('swidden agriculture', 'shifting cultivation'). Diese Unterscheidung wurde häufig als allzu grob angesehen. Für einen ersten theoretischen Entwurf mag dies aber angemessen gewesen sein (vgl. Geertz 1963).

In unserem Vergleich der Agrarentwicklung in Java - und hier ist insbesondere jener Teil Javas gemeint, den Geertz als besonders typisch, als inneres Inner-Indonesien gekennzeichnet hat - und Simalungun Atas, dem Simalungun-Batak-Hochland in Nord-Sumatra, können und werden wir der Geertz'schen Unterscheidung folgen.<sup>+</sup>

Unser Augenmerk gilt dabei insbesondere den Veränderungen, denen die Überlebensbedingungen der Masse der bäuerlichen Haushalte dieser beiden Typen bäuerlicher Produktion und gesellschaftlicher Reproduktion im Zuge der fortschreitenden Marktintegration unterworfen waren und sind. Wir werden uns also mit den Kräften der Kommerzialisierung und deren Folgen für die Subsistenzproduktion in diesen beiden ökologisch und in ihrer historischen Entwicklung so unterschiedlichen bäuerlichen Gesellschaftsformationen beschäftigen.

---

<sup>+</sup> Zur geographischen Lage der Untersuchungsregionen s. Karten im Anhang

Unter Kommerzialisierung verstehen wir hierbei das Vordringen des modernen Waren- und Kapitalmarktes und seiner Gesetzmäßigkeiten mit der Folge der Monetarisierung auch der gesellschaftlichen Verhältnisse. Den Begriff der Subsistenzproduktion fassen wir enger, vielleicht präziser als dies im evolutionstheoretischen Konzept einer 'Subsistenzökonomie' gewohnt war. Wir wollen darunter verstehen "jede Art wirtschaftlicher Tätigkeit ('lebensdienlicher Arbeit'), die zum unmittelbaren Konsum durch den Produzenten selbst oder andere Personen bestimmt ist, zu denen (aber) keine monetarisierten Marktbeziehungen bestehen" (Evers 1978:3; Ergänzung von uns). Subsistenzproduktion ist Produktion, die Menschen für sich selbst und ihre unmittelbaren Nächsten leisten, ist Produktion zum (Über-)Leben. Sie beschränkt sich auch nicht auf im engeren Sinne landwirtschaftliche Tätigkeiten, die dem direkten Konsum dienen, sondern sie umfaßt auch Arbeit im sogenannten reproduktiven Sektor - etwa die häusliche Produktion (der Frauen) - und eine Vielzahl von Tätigkeiten im sogenannten informellen Sektor der Städte und auf dem Lande.

Unsere zentrale These lautet, daß in heutigen, überwiegend agrarisch bestimmten Gesellschaften der sogenannten Dritten Welt im Laufe der Entwicklung des Agrarsektors - und das meint letztlich seine Kommerzialisierung, auf welchem Wege diese auch vonstatten geht -, die Subsistenzproduktion nicht nach und nach verschwinden wird. Hiervon waren alle modernisierungstheoretischen Überzeugungen und Hoffnungen ausgegangen und manche Agrarentwicklungsplanung und Agrarentwicklungspolitik geht noch heute davon aus. Festzustellen ist aber das Gegenteil: Für die große Mehrheit der ländlichen Bevölkerung nimmt die Subsistenzproduktion an Bedeutung zu für die (zunehmend bedrohte) Sicherung der Grundbedürfnisse, eben als Überlebensproduktion (vgl. Arbeitsgruppe Bielefelder Entwicklungssoziologen 1979)<sup>1</sup>.

Daß diese Entwicklung in ihrer Form und ihrem Ausmaß aber je abhängig ist von spezifischen ökologischen und historischen Entwicklungsvoraussetzungen, sollte an unseren beiden kontrastierenden, ja extremen Beispielen deutlich werden.

## I. ÖKOLOGISCHE GRUNDLAGEN

Java ist insbesondere in seiner zentralen Region (Mittel-Java und mittleres und oberes Einzugsgebiet des Brantas - das ist Geertz' inner Inner-Indonesia und insbesondere das ist im weiteren gemeint) historisch gekennzeichnet durch einen intensiven Naßreisbau. Dies schuf die Voraussetzung für eine schon früh sehr hohe Bevölkerungsdichte und schließlich auch für die Entstehung der hindu-javanischen zentralistischen Inlandreiche.

(Auf die vor- und frühkoloniale Phase der javanischen Agrarentwicklung soll hier nicht weiter eingegangen werden; vgl. hierzu z. B. van Setten van der Meer 1979).

Simalungun ist zur Zeit des Eindringens der holländischen Kolonialmacht in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine von der Außenwelt weitgehend isolierte, dünn besiedelte Region (weniger als 10 Einwohner pro qkm, vgl. Oudemans 1973 : 153). Die vorherrschende Wirtschaftsform ist Brandrodungs-feldbau mit permanenten Siedlungen.

Es besteht ein begrenzter (Tausch-)Markt für wenige Produkte. Zwischen 1920 und 1980 hat sich die Bevölkerung in Simalungun Atas annähernd verdreifacht, die Bevölkerungsdichte liegt jedoch auch in dichter besiedelten Gebieten noch unter 100 Einwohnern pro qkm (vgl. Oudemans 1973 : 110 ff. und Sen-sus 1979).

## II. ZWEI WEGE DER KOMMERZIALISIERUNG

### 1. Java : Oktroyierter und geregelter Integrationsprozeß in einen externen Markt

Die Durchdringung und Veränderung der traditionellen javanischen ökonomischen Gesellschaftsformation setzt erst nach dem Niedergang der holländischen Ostindischen Kompanie (VOC) ein. Durch das von der Kolonialverwaltung oktroyierte Zwangskultivierungssystem (' Cultuurstelsel' ) ab 1830 und das Korporative Plantagensystem (ab ca. 1870) wird der Weltmarkt mit seinen Gesetzmäßigkeiten direkt in das Herz der javanischen Gesellschaft, die javanische Dorfgemeinschaft, die traditionale dörfliche Produktion hineingetrieben. Vor allem das ' Cultuurstelsel' hatte erst das holländische Kapital zu generieren, das sich in Indonesien verwerten lassen sollte; letzteres geschah dann folgerichtig im Korporativen Plantagensystem. Beide Systeme waren in diesem Sinne Maßnahmen einer gezielten Entwicklungspolitik und -planung - allerdings im Sinne einer Entwicklungshilfe für das holländische Kapital und seiner Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt.

Die Grundlage des 'take-off' der holländischen Kolonialwirtschaft in Java war der quasi industrielle Anbau eines auf dem Weltmarkt begehrten und damit 'wertvollen' Produkts, nämlich Rohrzucker. Da Rohrzucker unter den gleichen Voraussetzungen wie Naßreis angebaut werden kann, also auf denselben Naßreisfeldern ('sawah'), auf ein und derselben landwirtschaftlichen Nutzfläche der Dörfer, entfaltete sich eine allerdings sehr asymmetrische Symbiose zwischen der javanisch-bäuerlichen Produktion des Hauptnahrungsmittels Reis und dem Weltmarktprodukt Zucker.

An diesem engen Verhältnis änderte auch der Übergang vom Zwangsanbau des Cultuurstelsel zum sogenannten Korporativen Plantagensystem<sup>2</sup> nichts Wesentliches. Der Unterschied bestand nur darin, daß nun der Zuckeranbau durch die überwiegend in holländischem Privatbesitz liegenden Zuckerfabriken selbst organisiert wurde. Die Dörfer hatten hierzu laut Gesetz bis zu einem Fünftel (in der Realität war es freilich häufig bis zu zwei Dritteln) ihrer Sawah an die Zuckerfabrik zu verpachten. Die Kultivierung, insbesondere aber die Ernte erfolgte überwiegend mit (notorisch schlecht bezahlter) saisonaler Arbeitskraft (Männer, Frauen und Kinder) der jeweiligen Dörfer.

Die gleichzeitige Einschränkung der Vielfalt dörflicher Produktion auf reine Nahrungsmittelproduktion (z. B. durch die Zerstörung des dörflichen Handwerks durch beginnende Importe billiger produzierter Industriegüter) und die sogenannte Bevölkerungsexplosion, die einerseits wohl durch die große Nachfrage nach billigen Arbeitskräften in der Zuckerproduktion verursacht, andererseits aber auch durch eine immer stärker intensiviertere Produktion des Hauptnahrungsmittels Reis erst möglich wurde, zerrütteten nicht nur das ökonomische, sondern auch das soziale Gleichgewicht der javanisch-bäuerlichen Dorfgemeinschaft grundlegend (vgl. White 1976a, Peper 1970, Alexander/Alexander 1979).

Einerseits sind in der kolonialen Folgezeit dorfinterne soziale und ökonomische Prozesse, wie sie Geertz als landwirtschaftliche Involution und Umverteilung der Armut ('shared poverty') bezeichnet hat, zu beobachten. Die bäuerliche Gemeinschaft nahm einen 'spätgotischen' Charakter an:

"Das Grundeigentumssystem wurde verwickelter, die Pachtverhältnisse komplizierter, kooperative Formen des Arbeitsaustausches komplexer - alles in dem Bestreben, jedermann mit einem Platz im Gesamtsystem zu versorgen, wie klein er auch immer war" (Geertz 1963 : 82). Und dieses System "hielt einen vergleichswisen hohen Grad der sozialen und ökonomischen Homogenität dadurch aufrecht, daß es den wirtschaftlichen Kuchen in eine ständig wachsende Zahl kleinster Stücke aufteilte" (Geertz 1963 : 97).

Andererseits konnten aber neuere Untersuchungen schon für die Kolonialzeit erhebliche 'evolutionäre' Prozesse im Zuge der fortschreitenden Kommerzialisierung und Monetarisierung der javanischen Dörfer nachweisen. Eine so-

ziale und ökonomische Differenzierung, ja Polarisierung entfaltetete sich (vgl. Lyon 1970, Breman 1979, Elson 1978).

## 2. Simalungun: 'Naturwüchsiger' Kommerzialisierungsprozeß im 'freien Spiel der Marktkräfte'

In Nord-Sumatra konzentrierte sich das Interesse der Kolonialmacht auf das Tiefland der Ostküste, das auch einen Teil von Simalungun einschließt. Hier wurde innerhalb weniger Jahrzehnte eines der profitabelsten Plantagenwirtschaftssysteme der Welt aufgebaut (vgl. Geertz 1963 : 103 ff., Pelzer 1978, Thee Kian-wie 1977). Gezielte Maßnahmen zur Versorgung der überwiegend aus Java (aber auch aus Süd-China) importierten Plantagenarbeiter mit Reis richteten sich ausschließlich auf Randgebiete der Plantagen ebenfalls im Tiefland. Hier wurden aufwendige Bewässerungssysteme angelegt und die Einwanderung von Toba Batak aus überbevölkerten Gebieten gefördert (Tideman 1922 : 185 ff. und 260 ff.). Die angrenzenden Hochlandregionen Tanah Karo und Simalungun Atas spielten für die Interessen der Kolonialverwaltung demgegenüber eine untergeordnete Rolle.

Jedoch wurde auch hier ein Kommerzialisierungsprozeß eingeleitet, der tiefgreifende Veränderungen der dörflichen Gesellschaft zur Folge hatte. Um 1910 wurden europäische Gemüsearten zunächst mit dem Ziel der ergänzenden Nahrungsmittelversorgung der Plantagen und Städte eingeführt. Die Erschließung von Exportmärkten in Malaysia und Singapur löste jedoch innerhalbweniger Jahre einen boom der Gemüseproduktion aus (vgl. Singarimbun 1975:10; Reid 1979:53-58; Ginting 1974). Vom ursprünglichen Zentrum Tanah Karo ausgehend verbreitete sich der Gemüseanbau in einem bis heute anhaltenden Prozeß in Simalungun Atas (vgl. Penny 1964 : 40 ff.). Die Konfrontation mit Malaysia führte von 1964 bis 1967 zum Verlust der Exportmärkte. Trotz Wiederaufnahme der Exporte ist deren Volumen bis heute weit unter dem früheren geblieben. Städtische Märkte in der Provinz nehmen derzeit den überwiegenden Teil der Gemüseproduktion auf (vgl. BINAKOP-Report 1978).

Waren in der Anfangsphase die Einführung von Steuern und Arbeitsverpflichtungen (die auch durch Geldzahlungen erfüllt werden konnten) "Anreize" zum Anbau von cash crops (vgl. Verslag 1929, Tideman 1922 : 254 ff.), so übernahm in der Folge vor allem der neu entstehende Markt für billige, industriell hergestellte Konsumgüter (bei gleichzeitiger Zerstörung des häuslichen Handwerks) diese Funktion.

### III. KONSEQUENZEN FÜR DIE BÄUERLICHEN HAUSHALTE

#### 1. Java: Bedrohung der Subsistenz

Zu Ende des 19. Jahrhunderts wurde einer liberalen holländischen Öffentlichkeit immer deutlicher, daß sich die Überlebenssituation in Java verschlechtert hatte, die Sicherung der Subsistenz für immer größer werdende Gruppen der ärmeren bäuerlichen Haushalte in Folge kolonialer Ausbeutung und zeitweiliger Überausbeutung (und das bedeutete schon damals tendenzielle Verelendung) immer schwieriger geworden war. Sie erzwang schließlich parlamentarisch die Installation einer sogenannten Ethischen Politik gegenüber den Kolonien und in deren Folge Untersuchungen über die mindere Wohlfahrt ('mindere welfaart onderzoeken') auf dem javanischen Lande.

Durchgreifendere Konsequenzen hatten diese Untersuchungen aber erst, als 1926/27 die seit Jahrzehnten immer häufiger gewordenen Unruhen und Rebellionen in den ländlichen Gebieten in einem größeren Aufstand kulminierten (vgl. Sartono 1973, Benda/McVey 1960). Verstärkt wurden nun Bewässerungssysteme ausgebaut, Schulen eingerichtet, die Krankenversorgung verbessert etc. Dies waren Maßnahmen, die zum erstenmal den Charakter einer originären Entwicklungshilfe trugen, die als solche auch mit einem 'humanen Anspruch' - wenn auch weitgehend nur legitimatorisch - aufzutreten verstand.

Spätestens aber im Gefolge der Weltwirtschaftskrise wurde deutlich, daß Verelendungsprozessen im javanischen Agrarsektor nur schwer gegenzusteuern ist, solange das wesentliche Mittel der Entwicklungspolitik die Kommerzialisierung der Landwirtschaft, ihre Öffnung zum Weltmarkt - und damit schließlich auch ihre Abhängigkeit von diesem - bleibt (vgl. z. B. schon van der Koff 1936).

Fazit: Die Kolonialgeschichte der javanischen Agrarentwicklung ist - jedenfalls für die Masse der ländlichen Haushalte - die Geschichte der Bedrohung ihrer Subsistenz.

Damit sind aber in Java in den frühen dreißiger Jahren, in denen die Grenze der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche schon nahezu erreicht war, Aspekte vorhanden, die dann nach einer Zeit der relativen Erholung der bäuerlich-javanischen Produktion (durch die weitgehende Abkoppelung vom Weltmarkt, insbesondere nach der Unabhängigkeit und in den frühen fünfziger Jahren) ab 1965 Grundlage für die Problematik jener Entwicklungsstrategien wurden, die man gerne mit der Bezeichnung 'Grüne Revolution' schmückt: hohes Bevölkerungswachstum, soziale und ökonomische Polarisierung (und nicht 'Armut', sondern) Ohnmacht und Verelendung.

## 2. Simalungun: Erweiterung der ökonomischen Basis

In Simalungun Atas gehen Nahrungsmittelproduktion für den Eigenbedarf und cash crop-Produktion eine echte Symbiose ein, deren Auswirkungen für die Situation der bäuerlichen Haushalte weit günstiger erscheinen als in Java. Die Einführung von Gemüse und die spätere Intensivierung der Produktion von Mais als cash crop erfolgen ohne unmittelbare Zwangsmaßnahmen. Die regionale Verbreitung des Gemüseanbaus geschieht un gelenkt in Anpassung an die Entwicklung des Marktes. Und erst seit Mitte der 60er Jahre (unseres Jhdts.) wird lediglich die Intensivierung des Maisanbaus teilweise durch BIMAS-Programme gefördert.

Anders als in Java tritt in Simalungun die cash crop-Produktion nicht in Konkurrenz zur Produktion von Grundnahrungsmitteln zum Eigenkonsum. Grundlage der cash crop-Produktion ist die Mobilisierung bisher ungenutzter Potentiale an Land und Arbeitskraft in Verbindung mit technologischen Innovationen (s. u.), cash crops werden fast ausschließlich in der Zeit zwischen den 7-monatigen Reiszyklen angebaut, die früher nicht zur landwirtschaftlichen Produktion genutzt wurde.

Die Kombination von Subsistenz- und Warenproduktion erweitert damit prinzipiell die wirtschaftliche Basis der Bauern. Subsistenzproduktion gewährleistet weitgehend die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln, während die cash-Produktion Geld für nicht selbst-produzierte oder nicht selbst-produzierbare Güter und Dienstleistungen bereitstellt.

Die Subsistenzproduktion wird zwar nicht beeinträchtigt, jedoch durch veränderte Landnutzungsbedingungen und Arbeitsorganisation an die cash crop-Produktion gebunden (Kosten für Miete von Traktoren, Kunstdünger, Lohnarbeit).

Bedingt durch die Strukturen des Marktes (s. u.) profitieren zudem nicht alle Haushalte gleichermaßen von der cash crop-Produktion.

Neben diesen wirtschaftlichen Prozessen trägt während der Kolonialzeit und teilweise noch heute die 'soziale Entwicklungspolitik' der Missionsgesellschaften durch Ausbau der Gesundheitsversorgung und die Einrichtung eines Schulsystems zur Verbesserung der Lebensbedingungen der ländlichen Bevölkerung bei.

#### IV. SOZIO-ÖKONOMISCHE DIFFERENZIERUNG UND SUBSISTENZ- PRODUKTION

##### 1. Java: Polarisierung, tendenzielle Verelendung

Alle Entwicklungsstrategien der 'Grünen Revolution' sind schließlich auf den modernen Waren- und Kapitalmarkt ausgerichtet. Alle zielen sie in erster Linie auf eine Kommerzialisierung der Landwirtschaft ab. Die Akkumulationslogik einer modernen Wirtschaft soll eine als stagnativ diskreditierte Logik der Subsistenzsicherung ablösen mit dem Ziel einer höheren Produktivität vor allem der Nahrungsmittelproduktion. Stand während der Kolonialzeit in Java das Weltmarktprodukt Zucker im Zentrum des Interesses, so wird nun das Hauptnahrungsmittel Reis selbst zur cash crop. Ziel ist, die Versorgung der wachsenden Bevölkerung zu sichern. Trotz manchen quantitativen Erfolgen wurde dieses Ziel auch in Indonesien bis heute nicht erreicht. Indonesien ist noch immer der bei weitem größte Nachfrager auf dem Welt-Reismarkt. Durch diese Importe konnte und kann aber zumindest die Versorgung der städtischen Bevölkerung einigermaßen gesichert werden.

Doch in den ländlichen Regionen haben diese Strategien (z. B. die verschiedenen BIMAS- und INMAS-Programme) fatale soziale und ökonomische Folgen für die Mehrheit der Bevölkerung. Der (von 'Linken') häufig geäußerte Vorwurf, Strategien der 'Grünen Revolution' würden nur eine 'Kulakisierung' der ohnehin schon wohlhabenderen Bauern vorantreiben, die Mehrheit aber einer Verarmung oder gar Verelendung preisgeben (vgl. Pearse 1977), treffen grosso modo für manche Regionen in Java zu (wie eine Vielzahl neuerer Studien zeigt - insbesondere auch des Agro-Economic-Survey in Bogor, dessen Hauptaufgabe es war und ist, diese Agrarentwicklungsstrategien und -programme wissenschaftlich zu begleiten). William Collier schätzt, daß zumindest in den dichtbesiedeltesten Gegenden Javas nur 10 bis 20 % der ländlichen Bevölkerung von dieser Art der Agrarentwicklung profitierten (Collier 1977 : 356).

Die Reproduktionsbasis einer Mehrheit der ärmeren ländlichen Haushalte wird im Laufe dieser Prozesse verstärkt bedroht, ja zerstört (vgl. z. B. Collier o. D. und 1978), ohne daß ihre Arbeitskraft in andere Sektoren der Wirtschaft (z. B. dem industriellen) absorbiert und auf diesem Wege dann eine Sicherung der Existenz gewährleistet werden könnte - ein strukturelles Problem (nicht nur) der indonesischen Gesamtwirtschaft, das sich aus deren Weltmarktabhängigkeit ergibt.

Ben White faßt die Folgen der 'Grünen Revolution' für den Agrarsektor Javas kurz zusammen: Der direkte und indirekte Nutzen neuer biologischer und chemischer Technologien in der Reisproduktion ist sehr ungleichmäßig

verteilt; neue Technologien in der Vorbereitung des Bodens, der Unkrautbekämpfung, der Ernte und der Verarbeitung des Reises senkten zwar die Kosten für die größeren Grundbesitzer, verringerten aber gleichzeitig die Beschäftigungs- und damit Einkommensmöglichkeiten für die wachsende Zahl der auf die Landarbeit verwiesenen kleineren und landlosen Bauern; häufigere Ernteverluste durch die höhere Empfindlichkeit der neuen ertragreicheren Reissorten gegenüber Trockenheit, Überflutung und besonders gegen Schädlinge bedrohten die Einkommen der kleineren Grundbesitzer stärker als jene der größeren Grundeigentümer; sinkende Realeinkommen in der Landwirtschaft; ungleicher Zugang zu Agrar- und anderen staatlich gewährleisteten Krediten, während gleichzeitig private, 'informelle' Zinssätze für kleine und landlose Bauern recht hoch blieben und deren Abhängigkeit von Geldverleihern noch verstärkten mit dem häufigen Ergebnis ihrer völligen Verschuldung und gar Enteignung; ungleicher Zugang zu anderen staatlichen Dienstleistungen; inflationäre Prozesse bedrohten kleinere Bauern und Landarbeiter mehr als die Wohlhabenderen; das System des Marktes wurde zunehmend von größeren Zwischenhändlern - häufig Chinesen, aber auch größeren Grundbesitzern aus dem Dorfe selbst - übernommen, dörfliche Kleinhändler (meist Frauen aus ärmeren Haushalten) wurden zunehmend ausgeschlossen aus der Vermarktung der dörflichen Produkte; wachsende Landlosigkeit und eine Beschleunigung des Aufkaufs von Land durch wohlhabendere Grundbesitzer, aber auch durch städtische Eliten; fortgesetzter Niedergang wesentlicher Teile des traditionell arbeitsintensiven dörflichen Handwerks und der Klein- und Heimindustrie durch die Konkurrenz kapitalintensiv produzierter und damit billigerer Substitute (vgl. White 1978 : 8).

Die sozio-ökonomische Polarisierung der javanischen Dörfer ist damit manifest, die dahinterstehende rigide Akkumulationslogik deutlich: Land wurde inzwischen nicht nur zur Ware, sondern auch zum Akkumulations- und Spekulationsobjekt, die Arbeits- und anderen Einkommensmöglichkeiten der Masse der dörflichen Bevölkerung sind eingeschränkt, die Einkommen selbst gedrückt, Frauen und Mädchen aus dem dörflichen Produktions- und Zirkulationsprozeß weitgehend ausgeschlossen. Und all dies mit Hilfe der 'Agrarentwicklung', durch Mechanisierung (Traktoren, Reisschälmaschinen, Dreschmaschinen), durch Rationalisierung (z. B. durch den Übergang vom bawon- zum tebasan-System, vgl. z. B. Stoler 1977), Kapitalisierung (Kredite, Kunstdünger, Insektizide und Pestizide, hybride Reissorten etc., vgl. z. B. Gunawan 1978), durch 'produktive' Investitionen.

Ein einziger Traktor ersetzt zwischen 650 und 2210 menschliche Arbeitstage pro Jahr (mit Büffel und Pflug bzw. allein mit der Hacke), wie Rudolf Sinaga errechnete (Sinaga 1978 : 104/105). Durch den Einsatz von allgemein weitverbreiteten kleinen Reisschälmaschinen sind schon zwischen 1971 und 1973 ca. 125 Millionen menschliche Arbeitstage ersetzt worden (Collier et al.

1974 : 120). Frauen, die diese Arbeit des Reisschälens früher von Hand durchführten, waren dadurch für ein halbes Jahr voll beschäftigt und leisteten mit ihrem Naturalanteil am von ihnen geschälten Reis einen ganz wesentlichen Beitrag für den Lebensunterhalt ihrer Familie (Palmer 1977b : 163). Und diese Liste kann noch beliebig erweitert werden.

Auch dort, wo sich traditionale Produktionsverhältnisse noch erhalten haben, ist deutlich, daß sich deren Funktion völlig verändert hat, daß sie nur ihrem Schein nach noch 'traditional' sind. Arbeitsverhältnisse sind durch Kontraktarbeit und 'bound labour' (Palmer 1977a : 128) - nicht etwa durch freie Lohnarbeit gekennzeichnet, denn die Möglichkeit zur umfassenden Kontrolle der Arbeit bei einem überquellenden Arbeitsmarkt verhindert eine Entfaltung eines freien Lohnarbeitsverhältnisses. Sharecropping und share-tenancy-Verhältnisse bestehen fort, unterscheiden sich aber kaum noch von Kontraktarbeitsverhältnissen (Collier o.D., Hüsken 1979, Kikuchi et al. 1979, Palmer 1977a). Jene, die unter solchen Verhältnissen arbeiten, sind noch die Glücklicheren, denn sie haben wenigstens die Sicherheit eines mehr oder weniger kontinuierlichen und - verglichen mit der Masse der Ärmsten - relativ hohen Einkommens (vgl. Collier o.D. : 32, White 1978 : 12, Palmer 1977b : 162), das sie zudem aufgrund dieser Sicherheit auch noch durch andere Tätigkeiten ergänzen können.

'Mittlere' bäuerliche Betriebe, das sind in Java Betriebe mit über 0,5 ha und diese machen für Java insgesamt (laut Agrar-Zensus von 1973) etwa 30 % aus, finden sich in einer sehr prekären Situation. Ohne ausreichende Akkumulationsressourcen sehen sie sich gezwungen, an Agrarentwicklungsmaßnahmen teilzunehmen, Kredite aufzunehmen und in eine moderne landwirtschaftliche Produktion zu investieren - und dies notfalls mit Nachhilfe staatlicher Gewalt. Man hat jedenfalls schon davon gehört, daß Bauern, die etwa nicht die neuen Reissorten angepflanzt hatten, die Felder abgebrannt wurden. Das Risiko aber, durch Schulden in Abhängigkeit zu geraten oder gar den eigenen Boden zu verlieren, ist hoch, ein zukünftiger Gewinn häufig gering und zudem unsicher<sup>3</sup>. Unter diesen Bedingungen darf es nicht verwundern, wenn sie immer wieder versuchen werden, sich dieser Unsicherheit und Bedrohung zu entziehen und sich - soweit das heute für sie überhaupt noch möglich ist - auf eine Produktion für die Sicherung der eigenen Subsistenz zurückzuziehen.

Klein- und Kleinstparzellenbetriebe mit unter 0,5 ha Grundeigentum summieren sich in Java (laut Agrar-Zensus von 1973) auf immerhin 57 % aller landwirtschaftlichen Betriebe. Die Zahl der Zupächter ist seit dem ersten Agrar-Zensus von 1963 angewachsen, während die Zahl der reinen Pachtbetriebe stark abnahm (vgl. Hartmann 1981 : 87, Tabelle 5).

Nach Survey-Daten des Agro-Economic-Survey aus 20 über ganz Java verstreuten Dörfern gehören 50 bis 60 % der dörflichen Haushalte zu den landlosen, den ärmsten (vgl. Collier o.D.). Kleinparzellenbetriebe wie auch landlose Haushalte erreichen mit ihrer landwirtschaftlichen Produktion nicht mehr jenes ökonomische Niveau, das nach einer javanischen Selbstdefinition als 'auskömmlich' ('cukupan') bezeichnet werden kann (vgl. Penny/Singarimbun 1973 : 2 ff.). Nach einer Schätzung von Ingrid Palmer summieren sich diese beiden Gruppen, also Landlose und Kleinstparzellenbauern, auf 75 % der ländlichen Bevölkerung in Java (Palmer 1977b : 211/12).

Beide Gruppen sind zunehmend aus den monetarisierten Marktverhältnissen oder deutlicher: aus dem kapitalistischen Markt ausgeschlossen. Für beide kommt deshalb der Subsistenzproduktion für den direkten Konsum, einem gebrauchswert-orientierten Tausch und einer Vielzahl von Aktivitäten der gegenseitigen Hilfe zunehmende Bedeutung zu. Sie dienen der Sicherung des Überlebens - und nur dieser.

Untersuchungen insbesondere von Ben White, Ann Stoler und Gillian Hart beschreiben unter anderem gerade Tätigkeiten in diesem Bereich (White 1976c, Stoler 1978, Hart 1979). Es sind Tätigkeiten in der häuslichen Produktion und im Hausgarten ('pekarangan'), wie Nahrungsmittelbearbeitung und -bereitstellung, das Zubereiten von Palmzucker, kleinen Soja- und Kokoskuchen, die Erhaltung der Wohnung, Gemüse- und Obstbau, Kleintierzucht etc.; Tätigkeiten im Kleinhandwerk, wie die Herstellung von Tongefäßen, das Flechten und Weben von Körben und Matten etc.<sup>4</sup> (vgl. insbesondere Stoler 1978); die Herstellung von Kleinwerkzeugen für den täglichen Gebrauch aus Holz und Metall - häufig auch aus Abfallprodukten der modernen Produktion; der Bau, die Erhaltung und Reparatur von Häusern aus Holz und Flechtwerk. Hinzu kommen auch solche Organisationsformen der gegenseitigen Hilfe, die Notsituationen Einzelner erleichtern oder lebensnotwendige Dienstleistungen oder aber auch zusätzliche Arbeitskraft zur Verfügung stellen sollen.

Darüber hinaus gewinnt auch ein gebrauchswert-orientierter dörflicher Kleinhandel mit den Produkten der eigenen Produktion, soweit sie nicht direkt dem eigenen Konsum dienen, wieder an Bedeutung.

Wie niedrig das Kapitalisierungsniveau dieses 'Handels' ist, macht das Beispiel jener unglücklichen Kleinhändlerin deutlich, die mit ihren Tontöpfen auf dem Wege zum Markt stürzte und ihre Ware zerbrach. Sie sah sich ruiniert: Marktpreis der Töpfe insgesamt: 0,40 DM.

In diesem ganzen Umkreis der Subsistenzproduktion spielt die Arbeit der Frauen und Kinder eine ganz wesentliche Rolle. Nach Gillian Hart liegt der Beitrag von Frauen und Mädchen bei über 40 % (Hart 1977 : 17) und Ben White errechnete, daß Kinder schon ab einem Alter von 7 Jahren mehr 'produzieren' als sie selbst konsumieren können (White 1976b) - eine etwas umstrittene Feststellung (vgl. Hull 1976).

Alle diese Aktivitäten weisen auf ein Wiedererstehen einer kleinen Warenproduktion und -zirkulation hin, die aber nicht mehr als traditional angesehen werden kann. Sie ist für das Überleben der Mehrheit der ländlichen Bevölkerung in durchaus modernem Sinne funktional, denn sie gleicht die Defizite des modernen Waren- und Kapitalmarktes aus und stellt viele lebensnotwendige Güter und Dienstleistungen zur Verfügung, die für die Ärmsten anders nicht mehr erreichbar wären, supplementiert also direkt die Subsistenzproduktion.

Die Paradoxie der Subsistenzproduktion in der jetzigen Situation besteht nun darin, daß andererseits andere lebensnotwendige Güter und Dienstleistungen (z. B. Medizin und ärztliche Versorgung, Transport, Ausbildung und auch manche Rohprodukte und Produktionsmittel für die eigentliche Subsistenzproduktion) nur noch über den monetarisierten Markt erhältlich sind (vgl. z. B. Bhasin 1977). Um wenigstens ein Minimum an Geldeinkommen zur Verfügung zu haben, werden deshalb gerade die Ärmsten nun wiederum in diesen modernen Markt hineingezwungen, sind diesem Markt dann aber auch völlig ausgeliefert. Da sie kaum mehr als ihre Arbeitskraft zu verkaufen haben, der Arbeitsmarkt aber völlig überfüllt ist, sind sie zu Tätigkeiten gezwungen, die trotz extremsten Arbeitsaufwands nur minimale Erträge erbringen. Ein extremes Beispiel dieser Art von Tätigkeiten geben Penny und Singarimbun mit ihrer Beschreibung der Palmsaftgewinnung in einem zentral-javanischen Dorf (Penny/Singarimbun 1974 : 36-44). Auch diese Tätigkeiten sind dann nurmehr Ergänzung der Überlebensproduktion. Diese Überlebensproduktion ist deshalb nicht irgendein traditionales Relikt, sondern insgesamt funktional und dem modernen Markt völlig subsumiert.

Fazit für Java: Die Geschichte der 'Grünen Revolution' ist für eine Minderheit der ländlichen Bevölkerung, die den Sprung zum modernen Farmer schaffen konnte, die Geschichte ihres Erfolges. Für die Mehrheit ist sie die Geschichte der Bedrohung ihrer Existenz.

## 2. Simalungun: Begrenzte Differenzierung

In Simalungun sind sozio-ökonomische Differenzierungsprozesse der dörflichen Gesellschaft weit weniger ausgeprägt als in Java. Ausreichende Landreserven sicherten bisher noch weitgehend für alle Haushalte den Zugang zum wichtigsten Produktionsmittel, ja der Produktionsvoraussetzung, dem Boden. Allerdings haben tiefgreifende Veränderungen in bezug auf Landnutzung und die Regelung des Zugangs zum Boden stattgefunden. Die Produktion von cash crops in größerem Maßstab zusätzlich zum Reisanbau ist nur auf der Grundlage technischer Innovationen möglich. Einer Ausweitung der

von einzelnen Haushalten genutzten Fläche mit traditionellen Methoden sind durch den zur Urbarmachung erforderlichen Arbeitsaufwand Grenzen gesetzt (schon der traditionelle Reisanbau war nur mit Hilfe saisonaler Wanderarbeiter aus einer benachbarten Region möglich). Dieses Problem wird durch den Übergang zu permanenter bzw. zumindest längerfristiger Nutzung des Landes unter Verwendung von Kunstdünger gelöst. Die Einführung von Traktoren seit Beginn der 60er Jahre schafft die Möglichkeit zur Erweiterung der Anbaufläche.

Mit dem Übergang zur längerfristigen oder permanenten Nutzung des Landes geht das Entstehen von de-facto-Besitzrechten gegenüber traditionellen Nutzungsrechten einher: erloschen früher individuelle Nutzungsrechte mit Beginn der Bracheperiode, so bleiben sie heute auch bei mehrjähriger Brache unbegrenzt bestehen. Zur Erhaltung der Landreserven trägt nicht unwesentlich eine relativ starke Abwanderung in die Städte bei. Dennoch ist durch das Anwachsen der Bevölkerung in einigen Gebieten inzwischen die Landgrenze erreicht. Hier kommt es vor allem durch Erbteilung zu einer beginnenden Ungleichheit im Zugang zu Land. Neben - noch relativ seltenen - Situationen absoluter Landknappheit (d.h. es ist kein ungenutztes Land mehr vorhanden), kommt es bedingt durch die veränderten Zugangsrechte zum Phänomen relativer Landknappheit (d.h. es ist noch ungenutztes, aber kein frei zugängliches Land mehr vorhanden). Haushalten mit Landbesitz von 10 ha und mehr, von denen selten mehr als ein Drittel vom Besitzer selbst bewirtschaftet werden, stehen andere gegenüber, die weniger als das notwendige Minimum von ca. 1,5 ha besitzen. In dieser Situation ist die Entwicklung von Pachtverhältnissen zu beobachten.

Eine 'moderne' Akkumulationslogik kann sich vor allem aufgrund relativ ungünstiger Kapitalverwertungsbedingungen nur begrenzt durchsetzen. Eine Steigerung der cash crop-Produktion ist nur unter hohem Kapitaleinsatz für Miete von Traktoren, Kunstdünger, Pestizide und Lohnarbeit möglich. Vor allem Lohnarbeit ist relativ teuer, da noch alle Haushalte über eigenes Land verfügen. Die Gemüseproduktion ist äußerst riskant. Da sie sich in der Regel - mit zeitlicher Verzögerung - an der Marktnachfrage orientiert, kommt es zu Situationen relativer Unter- und Überproduktion. Preise schwanken dadurch kurzfristig und unkalkulierbar bis zu 400 %. Eine geschlossene Gruppe von Händlern sichert sich zudem unabhängig von saisonalen Schwankungen durch Preismanipulationen erhebliche Profite. Der Markt für Mais ist demgegenüber wesentlich stabiler, gleichzeitig sind jedoch hier die erzielbaren Gewinne niedriger.

Investitionsmöglichkeiten in Verarbeitung (Reis- und Maysmühlen) sind aufgrund des geringen Bedarfs zur Mechanisierung begrenzt. Der Kapitalaufwand für die Anschaffung von Traktoren oder Lastwagen zum Transport ist selbst für reichere Bauern in der Regel zu hoch.

Der Zugang als Händler zum monopsonistisch strukturierten cash crop-Markt ist den Bauern verschlossen. Der Handel mit landwirtschaftlichen inputs und Konsumgütern wird über eine Kooperative und ein dichtes Netz periodischer Märkte in Kleinstädten der Region abgewickelt und bietet wenig Raum für Aktivitäten auf Dorfebene.

Ein Markt für Land ist bisher nur in Ansätzen entstanden. Land ist als Spekulationsobjekt für reichere Bauern noch unattraktiv. Einer eigenen Nutzung von zusätzlich erworbenem Land stehen die Notwendigkeit hoher Ausgaben für Produktion und Verlustrisiken auf dem cash crop-Markt entgegen. Möglichkeiten zur Verpachtung sind bisher nur beschränkt vorhanden. Auf der anderen Seite sind ärmere Haushalte noch nicht zum Verkauf von Land gezwungen.

Angesichts dieser ungünstigen Kapitalverwertungsbedingungen in der Landwirtschaft sind Investitionen in Bildung der bedeutendste Weg zu einer längerfristigen Verbesserung des Lebensstandards für die nachfolgende Generation. Die mit Schulbesuch und Arbeitssuche verbundenen hohen Kosten (vor allem die unerläßlichen Korruptionsgelder) absorbieren einen beträchtlichen Teil des durch cash crop-Produktion erwirtschafteten Kapitals. Gleichzeitig wird die 'neue Oberschicht' quasi aus dem Dorf 'exportiert'.

Unter den gegebenen Marktbedingungen hat die Aufrechterhaltung der Subsistenzproduktion von Grundnahrungsmitteln in zweierlei Hinsicht strategische Bedeutung. Indem sie im Falle von Verlusten auf dem cash crop-Markt zumindest das Überleben des Produzenten sicherstellt, bildet sie für die meisten Haushalte die unerläßliche Grundlage für die cash crop-Produktion. Gerade die intakte Subsistenzproduktion hat zudem bisher eine Verelendung ärmerer Haushalte verhindert.

Bei noch weitgehend für alle Haushalte gesichertem Zugang zu Land unterscheiden vor allem - trotz begrenzter Verwertungsbedingungen - Kapitalrücklagen und eine damit verbundene höhere Risikofähigkeit reichere Bauern von ärmeren. Diese Rücklagen ermöglichen den Ausgleich eventueller Verluste; reichere Bauern können in größerem Umfang in die riskantere Gemüseproduktion investieren und so bei günstiger Preisentwicklung größere Gewinne erzielen.

Angesichts des weitgehenden Fehlens institutionalisierter Kreditmöglichkeiten und geringerer Risikofähigkeit bleibt ärmeren Haushalten zumindest eine wesentliche Verbesserung ihrer Situation auf diesem Wege verwehrt. Sie sind stärker auf den sicheren Anbau von Mais verwiesen und dadurch in ihren Gewinnmöglichkeiten beschränkt. Zudem erhöht eine fortschreitende Auflösung traditioneller Formen gegenseitiger Arbeitshilfe und deren Ersetzung durch Lohnarbeit allgemein die Produktionskosten (zusätzlich zum ohnehin notwendigen Kapitalaufwand für Miete von Traktoren, Düngemittel und Pestizide).

Vornehmlich Kapitalmangel, seltener Landknappheit, limitiert für ärmere Haushalte die cash crop-Produktion. Häufig sind sie sogar gezwungen, zur Beschaffung von Kapital einen Teil der Reisernte zu verkaufen. Zwar schafft der entstehende Markt für Lohnarbeit für diese Haushalte eine wichtige zusätzliche Einkommensquelle, führt jedoch dadurch tendenziell zur Abhängigkeit von reicheren Bauern. Neben Lohnarbeit bilden für allem Palmzuckerproduktion und Kleinhandwerk (fast ausschließlich das durch die Kommerzialisierung nicht beeinträchtigte Weben traditioneller Tücher) noch zusätzliche oder alternative Einkommensquellen zur Deckung des Subsistenzproduktionsdefizits (im Fall von Reisverkäufen) und des eventuellen cash crop-Produktionsdefizits.

Trotz bisher allgemein überwiegend positiver Auswirkungen sind Probleme der derzeitigen Entwicklung in Simalungun Atas nicht zu übersehen. Verschiedene Tendenzen weisen auf eine zukünftige Verstärkung von Differenzierungsprozessen hin. Erhebliches Gewicht haben Konsequenzen einer fortschreitenden Ungleichheit im Zugang zu Land. Land wird mehr und mehr zur Ware werden. Haushalten, die mehr Land besitzen als sie selbst bewirtschaften können, eröffnet sich zunehmend die Möglichkeit zur gewinnbringenden Verpachtung anstelle eigener Nutzung unter Einsatz von Lohnarbeit. Bauern mit nicht ausreichendem Landbesitz können gleichzeitig gezwungen werden, ihre Arbeitskraft billiger als bisher zu verkaufen. Für diese Haushalte wird durch beginnende Landknappheit darüber hinaus die Subsistenzproduktion bedroht.

## V. ENTWICKLUNGSPOLITISCHE KONSEQUENZEN

Für viele Regionen in Java, insbesondere aber für die am dichtesten besiedelten, ist der Niedergang der landwirtschaftlichen Involution, d. h. der Mechanismen des sozialen und ökonomischen Ausgleichs im Zuge der Agrarentwicklungsmaßnahmen der 'Grünen Revolution' seit Anfang der siebziger Jahre manifest.

Gleichzeitig hat die akzelerierte und umfassende Kommerzialisierung der Landwirtschaft - und dies gilt nahezu für ganz Indonesien - auch jenen gesellschaftlichen Dualismus zwischen traditionellen Formen der bäuerlichen Produktion und Reproduktion einerseits und der modernen Warenwirtschaft andererseits ebenfalls weitgehend aufgelöst, den Boeke in seinen klassischen Analysen noch konstatiert hatte (vgl. etwa Boeke 1930 und 1953).

Wo sich diese Prozesse auf eine quasi naturwüchsige Integration in einen modernen Markt und eine 'freie' Symbiose von cash crop- und bäuerlicher Subsistenzproduktion stützen konnten wie in Simalungun Atas - einem nach Geertz' Unterscheidung typischen Gebiet der 'Äußerer Inseln' mit von Java so verschiedenen ökologischen und demographischen Bedingungen - sind die ökonomischen und sozialen Folgen für die Masse der ärmeren Bevölkerung noch nicht so gravierend. Doch auch hier zeichnen sich - zumal bei fortschreitend knapper werdenden Landreserven -tendenziell verstärkte soziale und ökonomische Differenzierungsprozesse ab.

Die Subsistenzproduktion aber - und dies sollte aus der Darstellung deutlich geworden sein - verschwindet in beiden Fällen mit fortschreitender Kommerzialisierung nicht, sondern erhält eine zunehmend wichtige Funktion für die Reproduktion insbesondere der ärmeren bäuerlichen Haushalte.

In Simalungun macht die Subsistenzproduktion eine Produktion für den Markt erst möglich und schützt vor seinen hohen Risiken, vor einer Bedrohung der physischen Existenz der ärmeren Bauern. In Java dient sie zunehmend ausschließlich der Sicherung des Überlebens der Masse der Ärmsten.

Eine andere Form eines gesellschaftlichen 'Dualismus' wird damit deutlich, nämlich jener zwischen der modernen kapitalistischen Warenwirtschaft und der häufig völlig unterschätzten, ja übersehenen Sphäre der Subsistenzproduktion (vgl. Evers/Schiel 1979). Dieser 'Dualismus' ist allerdings ein weltweites Phänomen und auch kein neues (vgl. hierzu insbesondere Werlhof 1981), wenn er auch unter den dargestellten Bedingungen besonders deutlich hervortritt.

Eine Beachtung der Rolle der Subsistenzproduktion und ihrer Bedrohung erfordert Konsequenzen für eine Entwicklungspolitik, die den Schutz der Reproduktionsbedingungen der Masse der ärmeren Haushalte und damit der Mehrheit der Bevölkerung insgesamt ernst nimmt. Sie erfordert Strategien, die sich aus dieser Sphäre der Subsistenz heraus entfalten können. Diese sind natürlich den unterschiedlichen aktuellen Bedingungen etwa in den beiden hier dargestellten Regionen anzupassen. Gewissermaßen als praktisches Fazit sollen hierzu einige wenige Anregungen und Überlegungen folgen.

Maßnahmen, mit denen Gefahren der derzeitigen Entwicklung in Simalungun entgegengewirkt werden könnte, müßten sich auf mehrere Bereiche richten. Probleme des Zugangs zu Land könnten - anders als in Java - hier noch mit Hilfe einer Landreform aufgefangen werden. Eine Veränderung der Produktionsbedingungen für cash crops und eine Reorganisation ihrer Vermarktung könnte auch wirtschaftlich schwächeren Haushalten eine Verbesserung ihrer Lage ermöglichen. Eine Kontrolle des cash-crop-Marktes mit Festlegung von Mindest- und Höchstpreisen könnte Investitionsrisiken erheblich vermin-

dem und kalkulierbare Gewinne sichern. Um eine Verstärkung der Differenzierungstendenzen als Folge der Marktstabilisierung zu verhindern - nur reichere Haushalte wären zu erhöhter Gemüseproduktion ohne weiteres in der Lage - ist die gleichzeitige Schaffung von Kreditssystemen für ärmere Haushalte unerlässlich. Hierfür bieten sich genossenschaftliche Formen wie staatlich koordinierte Kreditgenossenschaften und Produktionskooperativen an, die sich teilweise derzeit schon im Aufbau befinden.

In Java sind unter den gegebenen demographischen Verhältnissen, d. h. bei einer Bevölkerungsdichte von 400 bis 800 Personen/qkm und mehr und einem Bevölkerungswachstum von weiterhin 2,3 % (nach den ersten Angaben des neuesten Bevölkerungszensus vom letzten Jahr) diese Wege landwirtschaftlicher Entwicklung kaum noch begehbar.

Alternative Entwicklungsstrategien, die sich an den Grundbedürfnissen der Mehrheit der ländlichen Bevölkerung orientieren ('basic-needs-approach'), sollten sich auf ein erhebliches produktives Potential stützen können, wenn sie die Erfahrungen dieser Mehrheit mit den Prozessen der Kommerzialisierung und den Gegenstrategien der Subsistenzproduktion nutzen. Vorschläge für Strategien, die auf eine Befriedigung der Grundbedürfnisse abzielen, werden seit einiger Zeit in Indonesien diskutiert. Unter anderem hat dazu auch das Mitglied des Club of Rome, Berater der nationalen indonesischen Entwicklungsplanungsbehörde (BAPPENAS) und Berater für den 'Bericht an den Präsidenten (der USA): Global 2000', Soedjatmoko, beigetragen (Soedjatmoko 1978).

Unter den gegebenen Bedingungen auf dem javanischen Lande erforderten diese Strategien allerdings gravierende Maßnahmen - und dies nicht nur im Agrarsektor selbst, sondern auch auf gesamtgesellschaftlicher Ebene.

Neben das eher auch sicherheitspolitisch bestimmte Ziel einer ausreichenden Nahrungsmittelversorgung der städtischen und industriellen Bevölkerung muß die Sicherung der Reproduktion der ärmeren und ärmsten städtischen und ländlichen Massen treten, und dies ist nicht zuletzt eine Frage des Ausbaus der Aufnahmefähigkeit des städtischen und ländlichen Arbeitsmarktes, durch Durchsetzung arbeitsintensiver Technologien und Organisationsformen im städtisch-industriellen wie im dörflich-landwirtschaftlichen Sektor.

Eine konsequent durchgeführte Landreform ist dennoch für Java nicht ganz ohne Bedeutung. Unter Erhaltung der relativ hohen Produktivität mittlerer und kleinerer 'Familien'-Farmbetriebe wären im Zuge dieser Maßnahmen größerer Grundbesitz und relativ kapitalintensive große Farmen entweder zugunsten dieser mittleren Betriebe zu beschränken oder aber durch Zusammenfassung mit jenen bäuerlichen Klein- und Kleinstparzellenbetrieben zu kooperativen Großfarmen umzuwandeln, die dann ihrerseits mit Hilfe arbeitsintensiver Technologien bewirtschaftet werden könnten.

Da dies aber nicht ausreichen dürfte, alle ländliche Arbeitskraft voll zu absorbieren, ist gleichzeitig die ländliche Kleinindustrie und das dörfliche Handwerk rigoros wiederaufzubauen - mit allen Konsequenzen, die dies auch für die Struktur der städtisch-industriellen Produktion und des modernen Warenmarktes hat.

Es ist klar, daß all dies nur unter strikter Kontrolle des Waren-, Arbeits- und Kapitalmarktes erfolgreich durchgeführt werden kann.

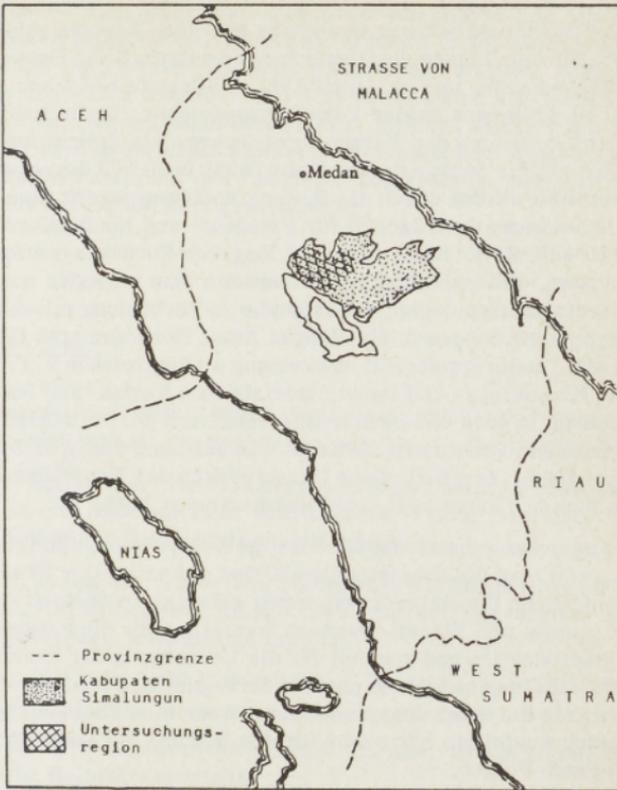
Die Maßnahmen im ländlichen Sektor sollten sich auf eine Reaktivierung sogenannter traditionaler Formen der bäuerlichen und dörflichen Produktion und Organisation stützen können. Ziel ist dabei nicht mehr in erster Linie eine Steigerung der Produktion, sondern, durch Umverteilung der Ressourcen, eine bessere Versorgung auch der ländlichen Bevölkerung zu erreichen.

Voraussetzung für diese Art von Entwicklungsstrategien ist aber zumindest zeitweilig und für bestimmte Sektoren der indonesischen Gesamtwirtschaft auch eine Abkoppelung von den hohen Standards der internationalen Technologieentwicklung und den Gesetzen des modernen internationalen Technologie-, Waren- und Kapitalmarktes (vgl. hierzu auch die Diskussion um eine sogenannte Neue Weltwirtschaftsordnung).

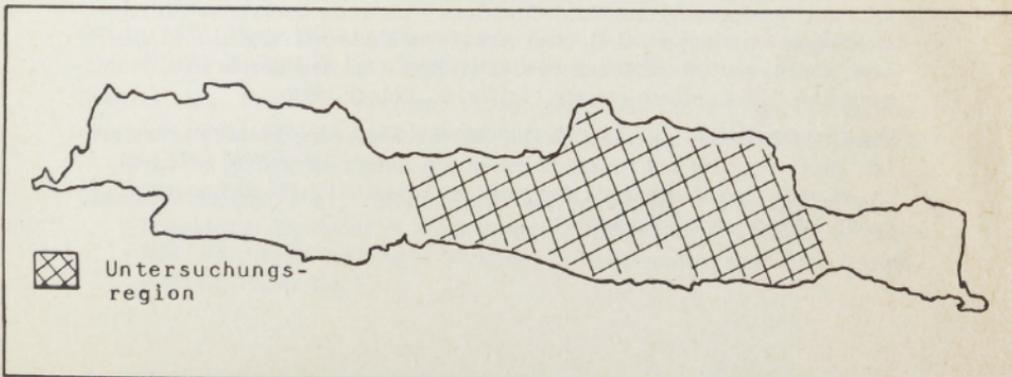
Unter den gegebenen 'strukturellen' Bedingungen - und diese spiegeln ja nur die soziale und politische Situation in Indonesien wider - scheint es allerdings für eine solche alternative Entwicklungspolitik, die ernsthaft an einer weiteren Umverteilung der Ressourcen dieses so reichen Landes interessiert ist und es nicht nur bei einer verbalen Legitimation beläßt, keine große Hoffnung geben zu können.

Fatal daran ist, daß es dann auch für die Masse der ländlichen Bevölkerung, insbesondere in Java (aber tendenziell nicht nur dort), kaum Hoffnungen auf eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen geben kann.

Karte 1: Nord-Sumatra



Karte 2: Java



Anmerkungen:

Die vorliegende Arbeit war Grundlage für einen Vortrag anlässlich der wissenschaftlichen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Ost- und Südostasienkunde am 25. und 26. April 1981 in Königstein/Taunus. Sie dokumentiert Teilergebnisse zweier Forschungsprojekte, die im Rahmen des Südostasienprogramms des Forschungsschwerpunkts Entwicklungssoziologie der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld durchgeführt wurden. Die Projekte wurden durch die Stiftung Volkswagenwerk (Sumatra-Projekt) und die Deutsche Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung (Java-Projekt) gefördert. Beide fußen auf längeren Forschungsaufenthalten in Südostasien. Datengrundlage ist einerseits eine intensive soziologische bzw. sozialanthropologische Dorfstudie in Verbindung mit einigen Vergleichsuntersuchungen in Simalungun Atas/ Nord-Sumatra (März 1979 bis Mai 1980), andererseits die Auswertung umfangreichen z. T. unveröffentlichten Forschungs- und Datenmaterials zum Verlauf und Stand der Agrarentwicklung in Java und Intensivinterviews mit dort arbeitenden Wissenschaftlern und Praktikern (Aufenthalt in Java und Singapur September 1978 bis Juni 1979). Ausführlichere Darstellungen der Forschungsergebnisse finden sich in Clauss 1981, 1982 und Hartmann 1971.

- 1) Ganz abgesehen einmal von den nicht gelösten Problemen ihrer Quantifizierbarkeit mag die Subsistenzproduktion auf nationaler Ebene für eine wirtschaftliche Gesamtrechnung wenig relevant erscheinen - insbesondere für Ökonomen und Planer. Dennoch kommt ihr für die gesamtgesellschaftliche Reproduktion und speziell für die Versorgung der ärmeren und ärmsten Bevölkerungsschichten enorme strategische Bedeutung zu. Deutlicher: würde die Subsistenzproduktion - wenn dies überhaupt möglich wäre - gänzlich wegfallen, hätte dies für den Bestand der Gesamtgesellschaft gravierende Folgen.  
(Nach Untersuchungen von H.D. Evers trägt selbst in der Millionenstadt Jakarta die Subsistenzproduktion noch 18 % zu den Haushaltseinkommen bei, vgl. Evers 1981)
- 2) Mit dem Plantagensystem Nord-Sumatras - wo weite landwirtschaftlich nicht genutzte Flächen, z. B. zum Anbau von Kautschuk (und nur zu diesem Zweck) erst erschlossen werden mußten - hat das Korporative Plantagensystem Javas nichts gemein (vgl. z. B. Pelzer 1978).
- 3) Dabei spielt sicher auch eine Rolle, daß die Regierung daran interessiert ist, durch Importe und Preiskontrollen den Reispreis niedrig zu halten, um so auch eine Versorgung der politisch potentiell gefährlichen städtischen Massen zu gewährleisten.

- 4) Dies sind allerdings alle Aktivitäten, die nicht auf die ärmsten javanischen Haushalte beschränkt sind. Man findet sie nicht nur in allen, auch wohlhabenderen javanischen Haushalten, sondern in der einen oder anderen Form auch bei uns (Kochen, Putzen, Waschen und Werken, Kleingärtnern und andere sogenannte Hobbies); und auch bei uns sind sie für die Reproduktion nicht nur des einzelnen Haushaltes, sondern auch für die Reproduktion des gesamten Gesellschaftssystems zumindest zum Teil existenznotwendig. Ihre Bedeutung für das Überleben der ärmsten javanischen Haushalte ist aber unvergleichlich gravierender.

#### Literaturverzeichnis:

- Alexander, Jennifer and Paul, 1979: Labour Demands and the 'Involution' of Javanese Agriculture. In: Social Analysis No. 3, Dec. 1979, p. 22-44
- Arbeitsgruppe Bielefelder Entwicklungssoziologen (Hrg.), 1979: Subsistenzproduktion und Akkumulation. Saarbrücken, Verlag Breitenbach, Bielefelder Studien zur Entwicklungssoziologie 5
- Benda, H. J./R. T. McVey, 1960: The Communist Uprisings of 1926-1927 in Indonesia: Key Documents. Ithaca, N. Y. Cornell University, Modern Indonesia Project, Translation Series
- Bhasin, Kamla, 1977: Peasant Perceptions of Poverty. In: Prisma No. 6, Juni 1977, p. 37-48
- Binakop-Report, 1978: Binakop-Cooperative Project. Medan (unveröffentlichter zweiter Halbjahresbericht)
- Boeke, Julius H., 1930: Dualistic Economics. In: Evers, H.-D. (ed.), 1980: Sociology of South-East Asia. Readings on Social Change and Development. Kuala Lumpur, Oxford University Press, p. 26-37
- Ders., 1953: Economics and Economic Policy of Dual Societies as Exemplified by Indonesia. New York, Institute of Pacific Studies
- Breman, Jan, 1979: The Javanese Village and Early Colonial State. Cipayung, Lokakarya sejarah sosial-ekonomi pedesaan, 22-24 Januari (unveröffentlichtes Manuskript)
- Clauss, Wolfgang, 1981: Subsistence- and Commodity Production in the Simalungun Highlands of North Sumatra. Bielefeld, University of Bielefeld, Faculty of Sociology, Sociology of Development Research Centre, Working Paper No. 5

- Clauss, Wolfgang, 1982: Simalungun Batak Economy and Society Past and Present. In: KIPP, R. Smith./Richard D. KIPP (eds.), 1982: Beyond Samosir. Recent Studies of the Batak Peoples of Sumatra. Athens, Ohio University Center for International Studies Southeast Asia Program (im Druck)
- Collier, W. L., o.D.: Agricultural Evolution in Java: The Decline of Shared Poverty and Involution. Bogor, Survey Agro Ekonomi (unveröffentl. Manuskript 1977)
- ders., 1977: Technology and Peasant Production: A Comment. In: Development and Change 8 (1977): 351-362
- ders., 1978: Food Problems, Unemployment, and the Green Revolution in Rural Java. In: Prisma No. 9, March 1978, p. 38-52
- ders., et al., 1974: Choice of Technique in Rice Milling - A Comment / A Reply. In: Bulletin of Indonesian Economic Studies 10 (1974) 1: 106-126
- Elson, Robert, 1978: The Impact of Government Sugar Cultivation in the Pasuruan Area, East Java, During the Cultivation System Period. In: Review of Indonesian and Malayan Affairs 12 (1978) 1 : 26-55
- Evers, Hans-Dieter, 1978: Die soziale Organisation des Subsistenzbereichs - Untersuchungen über Urbanisierung und soziale Entwicklung in Südostasien. Bielefeld (unveröffentlichtes Manuskript)
- ders., 1981: The Contribution of Urban Subsistence Production to Incomes in Jakarta. In: Bulletin of Indonesian Economic Studies 17 (1981) 2 : 89-96
- ders./Jörg Hartmann, 1981: Erklärungsversuche zur Krise der Agrarentwicklung Javas. Bonn: Deutsche Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung, Papiere für die Praxis Nr. 32
- ders./Tilman Schiel, 1979: Expropriation der unmittelbaren Produzenten oder Ausdehnung der Subsistenzwirtschaft - Thesen zur bäuerlichen und städtischen Subsistenzreproduktion. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Entwicklungssoziologen (Hrg.), 1979, S. 279-332
- Geertz, Clifford, 1963: Agricultural Involution: The Process of Ecological Change in Indonesia. Berkeley, University of California Press
- Ginting, M., 1974: Costs, Margins and Channels for Exporting Fresh Vegetables from North Sumatra. In: Southworth, H. (ed.), 1974: Some Studies of Fresh Fruit and Vegetable Marketing in Asia. New York
- Gunawan Wiradi, 1978: Rural Development and Rural Institutions: A Study of Institutional Change in West Java. Bogor, Survey Agro Ekonomi, Rural Dynamics Series No. 6

- Hart, Gillian P., 1977: Patterns of Household Labor Allocation in a Javanese Village. Bogor, Survey Agro Ekonomi (unveröffentlichtes Manuskript)
- dies., 1979: Labor Allocation Strategies in Rural Javanese Households. Cornell University, Ph.D. Thesis 1978, Ann Arbor, Mich., University Microfilms International
- Hartmann, Jörg, 1981: Subsistenzproduktion und Agrarentwicklung in Java/Indonesien. Saarbrücken, Verlag Breitenbach, Bielefelder Studien zur Entwicklungssoziologie 13
- Hüsken, Frans, 1979: Landlords, Sharecroppers and Agricultural Labourers: Changing Labour Relations in Rural Java. In: Journal of Contemporary Asia 9 (1979) 2: 140-151
- Hull, Terence H., 1976: The Influence of Social Class on the Need and Effective Demand for Children in a Javanese Village. Yogyakarta, Gadjah Mada University, Population Institute, Working Paper Series No. 7
- Kikuchi, Masao et al., 1979: Class Differentiation, Labor Employment and Income Distribution in a West Java Village. Bogor, Survey Agro Ekonomi, Rural Dynamics Series No. 7, jetzt auch in: Developing Economies 28 (1980) 1
- Lyon, Margo, 1970: Bases of Conflict in Rural Java. Berkeley, University of California, Center for Southeast Asia Studies, Research Monograph Series No. 3
- Oudemans, R., 1973: Simalungun Agriculture: Some Ethno-Geographic Aspects of Dualism in North Sumatra Development. University of Maryland, Ph.D. Thesis, 1973, Ann Arbor, Mich., University Microfilms International
- Palmer, Ingrid, 1977a: The New Rice in Indonesia. Geneva, United Nations Research Institute for Social Development
- dies., 1977b: Rural Poverty in Indonesia, with Special Reference to Java. In: International Labour Office (ed.): Poverty and Landlessness in Rural Asia. Geneva 1977, p. 205-231
- Pearse, Andrew, 1977: Technology and Peasant Production: Reflections on a Global Study. In: Development and Change 8 (1977): 125-159, dazu Notes and Comments in: ebenda, S. 347-375
- Pelzer, Karl J., 1978: Planter and Peasant. Colonial Policy and the Agrarian Struggle in East Sumatra 1863-1947. 's-Gravenhage, Martinus Nijhoff, Verhandelingen van het Koninklijk Instituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde, Deel 84

- Penders, Chr. L. M. (ed.), 1977: *Indonesia. Selected Documents on Colonialism and Nationalism 1830-1942*. St. Lucia, University of Queensland Press
- Penny, D. H., 1964: *The Transition from Subsistence to Commercial Family Farming in North Sumatra*. Cornell University, Ph.D. Thesis 1964, Ann Arbor, Mich., University Microfilms International
- ders./Masri Singarimbun, 1973: *Population and Poverty in Rural Java: Some Economic Arithmetic from Srihardjo*. Ithaca, N.Y., Cornell University, State College of Agriculture and Life Sciences, Dept. of Agricultural Economics
- Peper, Bram, 1970: *Population Growth in Java in the 19th Century*. In: *Population Studies*, March 1970, p. 71-84
- Reid, A., 1979: *The Blood of the People. Revolution and the End of Traditional Rule in Northern Sumatra*. Oxford, Oxford University Press
- Sartono Kartodirdjo, 1973: *Protest Movements in Rural Java. A Study of Agrarian Unrest in the Nineteenth and Twentieth Century*. Kuala Lumpur, Oxford University Press
- Sensus 1979, Kantor Statistik Kabupaten Simalungun, Pematang Siantar
- Sinaga, Rudolf S., 1978: *Implications of Agricultural Mechanization for Employment and Income Distribution: A Case-Study from Indramayu, West Java*. Bogor, Survey Agro Ekonomi, Rural Dynamics Serie No. 2, jetzt auch in: *Bulletin of Indonesian Economic Studies* 14 (1978) 2: 102-111
- Singarimbun, Masri, 1975: *Kinship, Descent and Alliance among the Karo Batak*. Berkeley, University of California Press
- Soedjatmoko, 1978: *National Policy Implications of the Basic Needs Model*. In: *Prisma* No. 9, March 1978, p. 1-25
- Stoler, Ann, 1977a: *Rice Harvesting in Kali Loro: A Study of Class and Labour Relations in Rural Java*. In: *American Ethnologist* 4 (1977) 4 : 687-698
- dies., 1977b: *Class Structure and Female Autonomy in Rural Java*. In: *Signs* 3 (1977/78) 1 : 74-89
- Thee Kian-Wie, 1977: *Plantation Agriculture and Export Growth: An Economic History of East Sumatra, 1863-1942*. Jakarta, National Institute of Economic and Social Research

- Tideman, J. , 1922: Simeloengoen: het Land der Timoer-Bataks in zijn Vroegere Isolatie en zijn Ontwikkeling tot een Deel van het Cultuurgebied van de Oostkust van Sumatra. Leiden
- Van der Kolff, G.H. , 1936: The Historical Development of the Labour Relationships in a Remote Corner of Java as they Apply to the Cultivation of Rice. New York, Institute of Pacific Relations, Report C
- Van Setten van der Meer, N.C. , 1979: Sawah Cultivation in Ancient Java. Aspects of Development During the Indo-Javanese Period, 5-15th Century. Canberra
- Verslag van den economischen toestand en den belastingdruk met betrekking tot de Inlandsche bevolking van de gewesten Oostkust van Sumatra en Lamongsche districten, 1929. Weltevreden.
- Werlhof, Claudia von, 1981: Frauen und Dritte Welt als 'Natur' des Kapitals oder: Ökonomie auf die Füße gestellt. In: Dauber, Heinrich/Werner Simpfendörfer (Hrg. ), 1981: Eigener Haushalt und bewohnter Erdkreis. Wuppertal, Peter Hammer Verlag, S. 187-214
- White, Benjamin, 1976a: Population, Involution and Employment in Rural Java. In: Development and Change 7 (1976): 267-290
- ders. , 1976b: Production and Reproduction in a Javanese Village. Columbia University, unpublished Ph.D. Thesis
- ders. , 1978: Political Aspects of Poverty, Income Distribution and their Measurement: Some Examples from Rural Java. Bogor, Survey Agro Ekonomi, Rural Dynamics Series No. 5, jetzt auch in: Development and Change 10 (1979): 91-114